



An den Grossen Rat

18.5230.02

ED/ P185230

Basel, 29. August 2018

Regierungsratsbeschluss vom 28. August 2018

## Schriftliche Anfrage Sibylle Benz betreffend «in Basel erarbeitete Projekte zum Erstsprachenerwerb»

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Sibylle Benz dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

«Mit den Modellen „Sprach- und Kulturbrücke“ sowie „St. Johann / Volta“ entwickelte Basel-Stadt zwei schweizweit bekannte integrative Angebote für die Schulung der Herkunftssprachen. Ich erbitte vom Regierungsrat Auskunft darüber, wie diese Programme zur Zeit genutzt werden. Ebenfalls erbitte ich eine Information darüber, ob die Kosten für diese Projekte verhältnismässig sind und ob sie zunehmend sind bzw. ob Kostenzunahmen proportional zur teilnehmenden Schüleranzahl stehen oder überproportional anwachsen?»

Sibylle Benz

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

### 1. Ausgangslage

Das Basler Gesamtsprachenkonzept sieht in allen Bereichen und Stufen den Einbezug der Migrationssprachen vor. Für die erfolgreiche Förderung in der Herkunftssprache sind Akzeptanz und Unterstützung durch die gesamte Schule zentral. Im Kanton Basel-Stadt wurden zwei Projekte zur Teilintegration der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) entwickelt. In beiden Modellen wird auf Grundlage des Lehrplans 21 unterrichtet. In diesen spezifischen Projekten trägt der Kanton einen Teil der durch die Erstsprachangebote entstehenden Kosten.

Das Modell «St. Johann/Volta» wurde 1992 in der Primarschule St. Johann entwickelt und umgesetzt. Das Schulentwicklungsprojekt trug der besonderen Situation im St. Johann-Quartier Rechnung, wo ein hoher Anteil der Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Familien und Migrantinfamilien stammten. Das Projekt hatte zum Ziel, dass alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunfts kultur und Herkunftssprache individuell wahrgenommen werden und sich gegenseitig kennen- und respektieren lernen. Im Zentrum des Projekts stand die angemessene Sprachförderung von fremd- und deutschsprachigen Kindern. Schwerpunkte des Schulmodells waren integrierte Lektionen in der Erstsprache, klassenübergreifende Sprachförderung in leistungshomogenen Gruppen und integrierte heilpädagogische Unterstützung.

Die HSK-Kurse fanden klassenübergreifend statt und wurden ausschliesslich von Lehrpersonen des jeweiligen Kulturkreises erteilt. Die sprachlichen und thematischen Schwerpunkte wurden zwischen den Klassenlehrpersonen der jeweiligen Schulstufen (1. – 4. Primarschule) abgespro-

chen. Die Einteilung in die HSK-Kurse erfolgte nach den Kriterien Sprache zu Hause, Kultur zu Hause, Beziehung zu Verwandten/Bekannten im Heimatland. Kinder, die keinen ihrer Situation entsprechenden Kurs besuchen konnten, wurden in einer multikulturellen Gruppe in der Standardsprache geschult und betreut.

Das Modell «Sprach- und Kulturbrücke» entstand 1997 in der Orientierungsschule Dreirosen und wird bis heute umgesetzt. Lehrpersonen bereits bestehender HSK-Angebote werden so weit wie möglich und mit erweitertem Auftrag ins jeweilige Kollegium integriert, bei Bedarf werden neue Lehrpersonen beigezogen. Sie partizipieren durch Teamteaching in verschiedenen Fächern, bei der Elternarbeit und bieten individuelle Betreuung an. Der Sprachunterricht findet innerhalb des Pensums statt.

## 2. Beantwortung der Fragen

### 2.1 Nutzung der Modelle «St. Johann/Volta» und «Sprach- und Kulturbrücke»

Das 1993 eingeführte Modell «St. Johann/Volta» wird nicht mehr in oben beschriebener Form durchgeführt. Dieses baute auf einer hohen Anzahl fremdsprachiger Kinder auf, sodass für viele Sprachen ein jeweils eigener Kurs durchgeführt werden konnte. Durch die Stadtentwicklung veränderte sich die Zusammensetzung der Quartierbevölkerung, sodass der Anteil nicht-deutschsprachiger Schülerinnen und Schüler markant zurückgegangen ist. Dadurch wurde die Bildung von Kursen mit mindestens fünf Kindern nahezu unmöglich, trotz Einbezug der Primarschule Lysbüchel. Der Einbezug eines dritten Standorts erschwerte des Weiteren die Koordination zwischen Lehrpersonen der Regelschule und HSK sowie die Pensenlegung. Die Klassenverbünde konnten nicht mehr, wie im Projekt von 1992 vorgesehen, aufgelöst und für den HSK-Unterricht neu zusammengesetzt werden.

Am Standort Dreirosen besteht noch heute ein lebendiges und gut genutztes Modell «Sprach- und Kulturbrücke» für Albanisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Serbisch/Kroatisch und Türkisch. Die insgesamt 40 Lektionen, die seit mehreren Jahren unverändert zur Verfügung stehen, dienen mehrheitlich zur Unterstützung der pädagogischen Teams, liegen parallel zum Regelunterricht und fliessen teilweise in Sprachvergleichskurse ein (Vergleiche zwischen der deutschen Grammatik und der Grammatik jeweils einer Herkunftssprache). Punktuell können die HSK-Lehrpersonen für folgende Aufgaben angefragt werden: Bezug für Teamteaching, Elterngespräche oder zwecks Übersetzung sowie interkulturell ausgerichtete Beratungen von Eltern und Lehrpersonen der Volksschulen.

Ein reduziertes Angebot ausserhalb des regulären Unterrichts wird auch an weiteren Standorten angeboten.

### 2.2 Kosten der Modelle

Das Projekt «St. Johann/Volta» wurde durch ein reguläres HSK-Angebot abgelöst. Derzeit werden vom Erziehungsdepartement mitfinanzierte HSK-Kurse im Umfang von 24 Lektionen (121'224 Franken) in Albanisch, Serbisch/Kroatisch, Spanisch und Tamil durchgeführt. Die Kurse finden an einem freien Nachmittag oder ab 16 Uhr statt. Eine Durchführung der Lektionen im Penum ist mit der neuen Stundentafel nicht möglich, da keine nicht belegte Unterrichtszeit zur Verfügung steht und die Schulräume an den Standorten knapp sind.

Die Kosten für das Projekt «Sprach- und Kulturbrücke» betragen 363'672 Franken (72 Lektionen). Die Nachfrage nach dem Angebot ist stabil und die Schulleitungen unterstützen das Projekt explizit. Die Kosten bewegen sich seit mehreren Jahren im gleichen Rahmen. Der Regierungsrat erachtet diese Kosten als verhältnismässig.

Als Alternative zu den beschriebenen standortgebundenen Modellen führt der Kanton Basel-Stadt für Schulen, die sich mit Mehrsprachigkeit spezifisch auseinandersetzen wollen, das Angebot «Sesam öffne Dich» durch. Dieses steht allen Lehrpersonen der Volksschule offen, die punktuell HSK-Lehrpersonen für den Unterricht beziehen wollen. Das Angebot ist bewusst niederschwellig angelegt, um den Aufwand für die Lehrpersonen möglichst gering zu halten. Es steht eine Palette von Themen und Sprachen zur Auswahl, anhand derer ein Sprach- und Kulturvergleich ermöglicht wird. Die gesamte Klasse setzt sich für einen begrenzten Zeitraum mit einer oder mehreren Herkunftssprachen der Mitschülerinnen und Mitschüler auseinander und lernt, welche grammatischen Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen. Zudem erhalten die Schülerinnen und Schüler, verbunden mit der Sprache, Einblick in die verschiedenen Kulturen. Dadurch kann in jeder Klasse die vorhandene Mehrsprachigkeit sichtbar gemacht und unterstützt werden.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

E. Ackermann

Elisabeth Ackermann  
Präsidentin

B. Schüpbach-Guggenbühl

Barbara Schüpbach-Guggenbühl  
Staatsschreiberin